

INHALT

Die österreichische Konjunktur Mitte 1969	201
Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel	
Internationale Konjunktur	256
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die österreichische Konjunktur Mitte 1969

Brutto-Nationalprodukt 5% höher als im Vorjahr — Kräftige Belebung des Arbeitsmarktes — Vorübergehende Investitions- und Konsumschwäche — Anhaltende lebhaft Exporte, mäßige Importe — Geringes Defizit der Leistungsbilanz, kräftige Kreditausweitung — Vorerst nur mäßiger Preis- und Lohnauftrieb

Die österreichische Wirtschaft nähert sich gegenwärtig einer Phase der Hochkonjunktur mit weitgehender Auslastung der verfügbaren Arbeitskräfte und Sachkapazitäten.

In den ersten Monaten 1969 war die Konjunktur zunächst etwas gedämpft. Hauptträger des Aufschwunges blieb die Industrie, die bereits seit 1½ Jahren merklich rascher wächst als das Brutto-Nationalprodukt. Auch Energiewirtschaft, verarbeitendes Gewerbe und Verkehrswirtschaft konnten ihre Leistungen überdurchschnittlich steigern. Dagegen war die Bautätigkeit bis Frühjahrsbeginn sehr schwach. Ähnliches gilt für den Geschäftsgang im Groß- und Einzelhandel.

Das Wirtschaftswachstum stützte sich einseitig auf die Außenwirtschaft. Die lebhaft internationale Konjunktur, die Stabilität der heimischen Arbeitskosten und die Umstellung der Industrie auf neue Produkte und Märkte förderten einen Exportboom. Gleichzeitig besuchten viele ausländische Gäste Österreich. Im Gegensatz hiezu war die heimische Nachfrage auf-

fallend schwach. Brutto-Anlageinvestitionen und privater Konsum erreichten im I. Quartal nicht einmal den Vorjahresstand. Obwohl die Lager weiter ergänzt wurden, konnten im Inland nur etwa gleich viel Güter und Leistungen verkauft werden wie Anfang 1968.

Diese ungewöhnliche Konstellation entstand großteils aus temporären Sondereinflüssen. Die Verbraucher haben vorübergehend viel gespart und dementsprechend ihren Konsum eingeschränkt. Vom Nachfragerückgang wurden besonders die im letzten Herbst mit Kaufsteuern belegten Güter betroffen. Die Investitionen wurden u. a. dadurch gedämpft, daß die Bausaison wegen des langen Winters um einen Monat verspätet anließ, die Käufe von Personenkraftwagen für Betriebszwecke weiter aufgeschoben wurden und die Landwirtschaft auf die vorjährigen Einkommensrückgänge mit Investitionskürzungen reagierte.

Im Frühjahr begann sich jedoch die heimische Nachfrage zu erholen. Vor allem die seit mehr als einem

halben Jahr erwartete Investitionskonjunktur zeichnet sich nunmehr greifbar ab. Die restriktiven Einflüsse, die bisher die Investitionsbelegung verzögerten, verlieren an Wirksamkeit. Nach dem Investitionstest vom Frühjahr haben die Industriefirmen ihre bereits im letzten Herbst sehr optimistischen Investitionspläne für 1969 nochmals nach oben revidiert. Auch der private Konsum dürfte künftig kräftiger werden, zumal die Netto-Masseneinkommen schon seit Jahresbeginn wieder stärker steigen und die gegenwärtige Lohnrunde größere Einkommenszuwächse erwarten läßt.

Sollte die ausländische Nachfrage weiterhin so lebhaft bleiben wie bisher, dann werden sich in den kommenden Monaten außenwirtschaftliche und binnenwirtschaftliche Auftriebskräfte kumulieren. Da das Arbeitskräftepotential und die Sachkapazitäten bereits in hohem Maße ausgelastet sind, könnte sich die Konjunktur anspannen. In der Industrie meldeten Ende April nur noch 41% der Firmen, daß sie mit ihren verfügbaren Produktionsmitteln mehr produzieren könnten, der niedrigste Prozentsatz seit der Hochkonjunktur 1964. Von den 46.000 Arbeitsuchenden Ende Mai waren mehr als die Hälfte nur bedingt für eine Vermittlung geeignet. In dem Maße, wie sich die Wirtschaft den Kapazitätsgrenzen nähert, wird es schwieriger werden, Preis- und Kostensteigerungen einzudämmen.

Dank den lebhaften Exporten und den relativ niedrigen Importen war die laufende Zahlungsbilanz seit Jahresbeginn nahezu ausgeglichen. Gleichzeitig versiegten jedoch die Kapitalimporte, da die zum Teil außerordentlich hohen Zinssätze auf den ausländischen Geld- und Kapitalmärkten Veranlagungen im Ausland begünstigen und die Aufnahme von Krediten im Ausland erschweren. Als im Mai Gerüchte über eine Aufwertung der D-Mark größere Devisentransaktionen auslösten, gerieten die Kreditunternehmen vorübergehend in Liquiditätsschwierigkeiten und mußten in stärkerem Umfang die Refinanzierungshilfe der Notenbank beanspruchen. Um eine reibungslose Geld- und Kreditversorgung sicherzustellen, senkte die Oesterreichische Nationalbank Ende Mai die Mindestreserven um 1½ Prozentpunkte. Obwohl die Zahlungsbilanz konjunkturbedingt passiv werden dürfte und an die Kreditunternehmen hohe Finanzierungsansprüche gestellt werden, sollte es noch einige Zeit möglich sein, der Wirtschaft relativ günstige Finanzierungsbedingungen zu sichern

Brutto-Nationalprodukt 5% höher als im Vorjahr

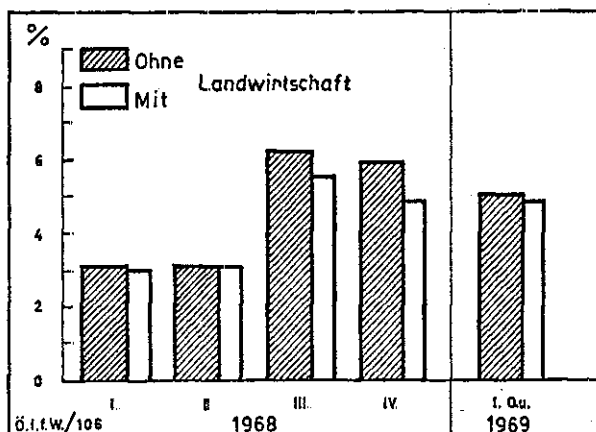
Nach den Ergebnissen der vorläufigen Volkseinkommensrechnung lag das Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal real um 5% über dem Vorjahres-

stand. Die Zuwachsrate war ebenso hoch wie im IV. Quartal, aber etwas niedriger als im III. Quartal 1968, dem bisher besten Vierteljahr des laufenden Aufschwunges (5½%). Ohne Land- und Forstwirtschaft, deren Wertschöpfung erstmals seit dem letzten Sommer wieder den Vorjahresstand überschritt, schwächte sich das Wachstum von 6% in den beiden letzten Quartalen 1968 auf 5% im I. Quartal 1969 ab. Der Aufschwung wurde vor allem durch die starke und lange Drosselung der Bauwirtschaft im Winter und die Stagnation im Einzelhandel gedämpft. Die übrigen Wirtschaftszweige expandierten gleich stark oder stärker als bisher.

Reales Brutto-Nationalprodukt

	Ins-gesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1967	+3.1	+1.7
1968	+4.1	+4.6
1969, I. Quartal	+4.8	+5.0

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Trotz der schwachen Inlandsnachfrage stieg das reale Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal 1969 um 4,8% (ohne Landwirtschaft um 5%). Von Industrie, Großgewerbe und Verkehr gingen die stärksten Wachstumsimpulse aus. Die enorme Expansion der Exporte war die Hauptstütze des konjunkturellen Aufschwunges.

Die Industrie erzeugte im I. Quartal nach dem neuen Produktionsindex des Statistischen Zentralamtes¹⁾ insgesamt um 8½% und je Arbeitstag um 11% mehr als im Vorjahr (nach dem alten Index des Institutes 8% und 9½% mehr). Im April lag die Produktion um 10½% über dem Vorjahreswert. Ähnlich hohe

¹⁾ Der Produktionsindex 1964 des Statistischen Zentralamtes löst den Produktionsindex 1956 des Institutes ab. Der neue Index steigt im allgemeinen etwas stärker als der alte, da er zahlreiche neue Produkte mit hohen Produktionszuwächsen enthält. Siehe: Der Index der Industrieproduktion 1964, Beilage Nr. 86 zu den Monatsberichten, Juni 1969

Produktionszuwächse wie die Industrie erzielte das Großgewerbe. Die Abschwächung um die Jahreswende erwies sich somit als vorübergehend. Die Industrieproduktion wächst nunmehr wieder ziemlich stetig mit einer Jahresrate zwischen 10% und 11%. An dem bereits 1½ Jahre anhaltenden Aufschwung partizipieren fast alle Industriegruppen. Am stärksten wächst die *Investitionsgüterindustrie*; sie erzeugte im Durchschnitt der ersten vier Monate um 13½% mehr als im Vorjahr, obwohl sie die Baustoffproduktion enthält, die einzige Untergruppe mit schrumpfender Produktion (—4%). Diese Ausfälle konnten aber durch Mehrleistungen in den anderen Untergruppen weit überkompensiert werden. Die Erzeugung von Vorprodukten (+18%) wird von der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur und vom Röhrengeschäft mit der UdSSR stimuliert (österreichische Bleche werden in der Bundesrepublik Deutschland zu Röhren verarbeitet, die in die UdSSR geliefert werden). Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+15%) konnten sich erfolgreich in den Exportboom einschalten. Die *Konsumgüterindustrien* (+11%) zogen von der lebhaften Nachfrage vor allem des Auslandes nach langlebigen Gütern (+17½%) Nutzen. Auch Bekleidungsgegenstände konnten trotz schwacher Inlandsnachfrage viel mehr erzeugt werden, wogegen die Nahrungs- und Genußmittelindustrie stagnierte. In der Gruppe *Bergbau und Grundstoffe* (+9%) glichen Produktionszuwächse der Magnesitindustrie und der Holzverarbeitung den Rückgang der Kohlenförderung mehr als aus.

Industrieproduktion

	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
∅ 1967	+1,3	— 1,9	+ 0,6
∅ 1968	+5,4	+ 5,8	+ 9,4
1969, Jänner/April	+8,8	+13,4	+11,2

Die Bauwirtschaft litt unter dem langen Winter und unter Mangel an Aufträgen. Die Bauleistungen waren im I. Quartal real um 4% niedriger als im Vorjahr, obschon auch Anfang 1968 nur wenig gebaut wurde. (Verglichen mit dem I. Quartal 1966 betrug der Produktionsrückgang 10%.) Die Bauwirtschaft beschäftigte um 8% weniger Arbeitskräfte, die Baustoffindustrie produzierte um 6% weniger Baustoffe als im I. Quartal 1968. Die Baustoffstatistik (starker Rückgang der Zementproduktion, schwacher Rückgang der Ziegelproduktion) deutet darauf hin, daß hauptsächlich Reparaturen und nur wenig Großaufträge ausgeführt wurden. Im Frühjahr dürfte sich die Bauwirtschaft stärker belebt haben. Im Jänner waren 25.000, im April nur noch 10.000 Bauarbeiter weni-

ger beschäftigt als im Vorjahr. Im Mai sank die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter erstmals seit längerer Zeit unter den Vorjahresstand. Da auf das I. Quartal nur ein Sechstel der jährlichen Bauleistung entfällt, könnte der Rückstand vom I. Quartal im Laufe des Jahres aufgeholt werden, sofern die Bauwirtschaft genügend Aufträge erhält.

Verkehr und Nachrichtenwesen erzielten im I. Quartal um 5½% höhere Leistungen als im Vorjahr. Der *Güterverkehr*, der lange Zeit nicht vom Konjunkturaufschwung erfaßt wurde, war um 6½% höher als im Vorjahr und zählt nunmehr zu den am raschesten expandierenden Wirtschaftszweigen. Besonders die Straßentransporte wurden kräftig ausgeweitet. Auch die Bahn konnte ihre Leistung (n-t-km) steigern, wogegen ungünstige Fahrbedingungen die Schiffstransporte aus der UdSSR behinderten. Im *Personenverkehr* konnte die Bahn dank dem lebhaften Winterreiseverkehr ihre Leistungen um 3% (n-t-km) steigern, im Luftverkehr wurden um 20% mehr Personen befördert. Der Omnibus-Überlandverkehr im Liniendienst stagnierte.

Der *Fremdenverkehr* hatte eine gute Wintersaison. Die Zahl der Übernachtungen war im I. Quartal um 10½% und im April um 8% höher als im Vorjahr. Die Aufenthalte von Ausländern nahmen viel stärker zu als die von heimischen Gästen. Die Deviseneinnahmen waren von Jänner bis April um 13½%, die Devisenausgaben für Auslandsreisen um 12% (wenn man die unter Reiseausgaben erfaßten spekulativen Devisenkäufe des Vorjahres ausschaltet, um etwa 23%) höher als im Vorjahr.

Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige

	∅ 1967	∅ 1968	1969 Jän./April
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie	—0,0	+7,5	+11,0 ¹⁾
Baugewerbe	+1,5	—3,0	—4,0 ²⁾
Güterverkehr	—1,2	+4,7	+6,6 ²⁾
Großhandel	+1,2	+5,6	+3,4
Einzelhandel	+2,6	+2,8	+0,2
Fremdenverkehr	—1,1	+5,7	+9,5
Forstwirtschaft	+6,5	—9,8	+1,7 ²⁾

¹⁾ Neuberechnung: Index der Industrieproduktion 1964 = 100. ²⁾ I. Quartal 1969

Die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft übertraf im I. Quartal den Vorjahreswert um 2½% (IV. Quartal —2½%). Die *Landwirtschaft* lieferte in den ersten vier Monaten 21% mehr Roggen, 15% mehr Weizen und 1½% mehr Fleisch, aber 6% weniger Milch als im Vorjahr. Die Umschichtung vom Weizen- zu Roggenbau (aus der Ernte 1967 wurden bisher 8% weniger Weizen und 29% mehr Roggen geliefert) und der Rückgang der Milchlieferungen sind zum größten Teil die Folge preispolit-

scher Maßnahmen zwecks Steuerung der Produktion (Verringerung der Spanne zwischen Weizen- und Roggenpreis, Senkung des Erzeugerpreises für Milch in der ersten Hälfte 1968, die inzwischen großteils rückgängig gemacht wurde). Da weniger Milch geliefert wurde und der heimische Verbrauch stieg, verringerten sich die Exportüberschüsse. Sie betragen in den ersten vier Monaten 17% der Milchproduktion. Der Markt für Kalbfleisch (und z. T. auch für Rindfleisch) war angespannt, da sich der Rinderzyklus dem Tiefpunkt näherte¹⁾ und die Senkung der Abschöpfungsbeträge in der EWG den Rinderexport begünstigte. Der heimische Verbrauch (insgesamt +1%) verlagerte sich von Rindfleisch zu Schweinefleisch, das reichlich angeboten wurde. Die Fleischpreise lagen etwas über dem Vorjahresstand.

Die Forstwirtschaft konnte das Überangebot an Holz aus der Windwurfkatastrophe 1966/67 in diesem Winter endgültig abbauen. Die Schnittholzlager von Sägen und Handel waren Ende März um ein Drittel niedriger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres; die Sägen begannen ihre Rundholzlager wieder aufzustocken (+5%). Obwohl die Waldbesitzer im I. Quartal zum erstenmal seit längerem mehr schlägerten (+2%) als im Vorjahr, wurde Holz knapp. Die Rundholzpreise stiegen bis zu 20%, die Schnittholzpreise um 3% bis 4% über den Stand von März 1968. Schleifholz erzielte im I. Quartal erstmals wieder die Vorjahrespreise.

Kräftige Belebung des Arbeitsmarktes

Der lange Winter verzögerte die Saisonbelebung auf dem Arbeitsmarkt um etwa einen Monat. Der Rückstand zu Jahresbeginn wurde jedoch im Frühjahr rasch aufgeholt, und der Arbeitsmarkt steht nunmehr deutlich im Zeichen des Konjunkturaufschwunges. Beschäftigung und Stellenangebot sind höher, die Arbeitslosigkeit ist niedriger als im Vorjahr.

Die Zahl der *Beschäftigten* lag Ende Mai um 15.700 oder 0,7% über dem Vorjahresstand (im Jänner nur um 5.700). Fast die Hälfte des Beschäftigtenzuwachses entfiel auf Fremdarbeiter im Kontingent. Zusätzliche Arbeitskräfte wurden vor allem von der Industrie eingestellt. Sie weitete ihre Beschäftigung in den ersten vier Monaten um 8.800 Personen aus, wogegen saisongemäß ein Rückgang zu erwarten war. Ende April gab es 16.800 (3%) Industriebeschäftigte mehr als im Vorjahr. Besonders Eisen- und Metallwarenindustrie sowie Holzverarbeitung weiteten ihren Beschäftigtenstand stark aus. Nur Bergbau, Erdölindustrie, Eisenerzeugung sowie Stein- und kerami-

sche Industrie beschäftigten teils aus strukturellen und teils aus konjunkturellen Gründen weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr. Die Deckung des zusätzlichen Personalbedarfes wurden den Industriefirmen dadurch erleichtert, daß viele Bauarbeiter wegen der schlechten Beschäftigungslage im Baugewerbe Fabrikarbeit suchten. (Ende April waren etwa 10.200 weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr.) Sollte die Baukonjunktur im Laufe des Sommers stärker anziehen, muß mit Verknappungen auf dem Arbeitsmarkt gerechnet werden, zumal auch die öffentliche Verwaltung und die übrigen Bereiche der gewerblichen Wirtschaft einen steigenden Personalbedarf haben. (Ende April waren 3.600 pragmatisierte öffentlich Bedienstete und fast 9.000 Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe und in den Dienstleistungsbetrieben mehr beschäftigt als im Vorjahr.)

Arbeitslage

	Beschäftigte	Industrie	Arbeit-	Offene
	insgesamt		suchende	Stellen
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
1968, Dezember	- 7,7	+ 5,8	- 4,8	+ 3,0
1969, Jänner	+ 5,7	+ 8,9	- 4,4	+ 2,5
Februar	+ 5,6	+12,4	- 2,0	+ 1,2
März	+11,7	+16,1	+ 1,6	+ 3,9
April	+14,4	+16,8	- 0,7	+ 6,3
Mai	+15,7		- 3,0	+ 7,1

Beschäftigung und Arbeitszeit entwickelten sich in der Industrie gegenläufig. Die je Arbeiter geleisteten Arbeitsstunden waren im I. Quartal um 1,4% niedriger als im Vorjahr, das Arbeitsvolumen stieg daher trotz Beschäftigungsausweitung nur um 0,8%. Der Rückgang der Arbeitszeit dürfte hauptsächlich damit zusammenhängen, daß die Industriefirmen die teure Überstundenarbeit einschränkten und statt dessen mehr Personal einstellten.

Ebenso wie die Beschäftigung entwickelte sich das *Stellenangebot* in den ersten fünf Monaten sehr günstig. Ende Mai wurden 37.100 offene Stellen gemeldet, um 7.100 mehr als im Vorjahr. Vor allem Männer werden (im Gegensatz zum Vorjahr) gesucht, ihr Stellenangebot war Ende Mai um mehr als ein Drittel höher als im Vorjahr. Die Zahl der *vorgemerkten Arbeitssuchenden* reagierte etwas schwächer auf die Konjunkturbelebung. Zwar gab es Ende Mai nur 45.700 Arbeitslose, um 3.000 weniger als im Vorjahr, der Abbau war aber schwächer als der Beschäftigtenzuwachs (15.700) erwarten ließ. Das dürfte vor allem damit zusammenhängen, daß sich viele Arbeitslose nur beschränkt für eine Vermittlung eignen. Ende Februar wurden über 27.000 Arbeitssuchende als „bedingt vermittlungsgerecht“ klassifiziert. Nimmt man an, daß seither vor allem voll vermittlungsgerechte Personen (hauptsächlich Saisonarbeits-

¹⁾ Siehe dazu: Österreichs Versorgung mit Schlachtvieh und Fleisch 1968/69. Monatsberichte Jg. 1969, Heft 2, S. 66 ff.

kräfte) Arbeitsplätze fanden, dann waren von den 45.700 Arbeitssuchenden Ende Mai knapp zwei Drittel bedingt und nur ein Drittel voll vermittlungsgerecht. Es ist daher verständlich, daß die Wirtschaft verstärkt auf Gastarbeiter und „versteckte“ heimische Arbeitskraftreserven (Personen, die bisher weder als beschäftigt noch als arbeitslos gemeldet waren) zurückgriff.

Vorübergehende Investitions- und Konsumschwäche

Die realen Brutto-Anlageinvestitionen blieben im I. Quartal um 1½% unter dem Vorjahreswert (IV. Quartal —2½%). Dieses nach wie vor enttäuschende Ergebnis war hauptsächlich Sonderfaktoren zuzuschreiben. Die heftige Reaktion der Käufer auf die Personenkraftwagen-Sondersteuer vom letzten Herbst hielt an. Im I. Quartal wurden nur halb soviel Personenkraftwagen für betriebliche Zwecke erworben wie im Vorjahr. Die gesamten Investitionen in gewerblichen Straßenfahrzeugen waren daher um 28% niedriger, obwohl mehr Lastkraftwagen (+4%) und Anhänger (+12½%) angeschafft wurden. Ferner investierte die Landwirtschaft um ein Fünftel (21%) weniger als im Vorjahr. Der vorjährige Einkommensrückgang, die allmähliche Sättigung des Bedarfes an einigen landwirtschaftlichen Investitionsgütern sowie der späte Frühjahrsbeginn dämpften besonders die Nachfrage nach Traktoren und einigen Typen von ausländischen Landmaschinen, wogegen Maschinen für die Frühjahrsbestellung, Mähdrescher, Trocknungsanlagen und Geräte für die Tierpflege in steigendem Umfang angeschafft wurden. Nicht zuletzt waren die Bauinvestitionen im I. Quartal aus den bereits erwähnten Gründen um 4% niedriger als im Vorjahr.

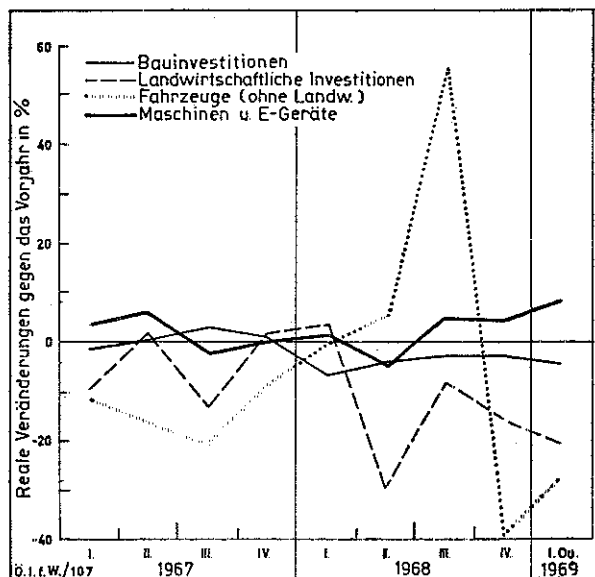
Brutto-Anlageinvestitionen (Real)

	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1967	-0,0	+1,4	-1,2
1968	-1,2	-3,5	+0,7
1969, I. Quartal	-1,6	-4,0	-0,6

Den Konjunkturverlauf geben am ehesten die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten für gewerbliche Zwecke wieder. Sie hatten im II. Quartal des Vorjahres ihren Tiefpunkt erreicht (-4%), stiegen seither kontinuierlich und waren im I. Quartal um 7½% höher als im Vorjahr. Wie schon im Herbst, kam die Belebung ausländischer Investitionsgüter (+11½%) stärker zugute als heimischen (+4½%). Die Investitionsgüterindustrie hielt sich jedoch im

Export schadlos (+19%). Die steigenden Export- und Importquoten spiegeln die zunehmende Differenzierung von Produktion und Bedarf auf den Investitionsgütermärkten.

Entwicklung der Investitionen (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Insgesamt wurde im I. Quartal weniger investiert als im Vorjahr. Das war die Folge niedrigerer Personenkraftwagen-Käufe für Investitionszwecke sowie rückläufiger Agrar- und Bauinvestitionen. In Maschinen und Elektrogeräten investierte die gewerbliche Wirtschaft um 7½% mehr.

Die Normalisierung der Fahrzeugkäufe und die Belebung der Bautätigkeit, die sich im April und Mai abzuzeichnen begann, sowie die besonders optimistischen Investitionspläne der Unternehmungen für 1969 lassen bereits für das II. Quartal weit höhere Investitionen erwarten. Nach dem Investitionstest des Institutes vom April beabsichtigen die Industrieunternehmen 1969 um 28½% mehr zu investieren als im Vorjahr. Etwa die gleiche Zuwachsrate ergab sich bereits aus der Herbsthebung (27½%). Die Frühjahrserhebung läßt jedoch absolute höhere Investitionen erwarten, da der Investitionsrückgang 1967/68 geringer war, als die Unternehmungen im letzten Herbst angenommen hatten (-5% gegen -9%). Die branchenmäßige Zusammensetzung der Investitionen hat sich etwas geändert. Konsum- und Investitionsgüterindustrie, die hauptsächlich kleine und mittlere Investitionen vornehmen, haben ihre Pläne stark nach oben revidiert. Gleichzeitig wurde das Gewicht von Großprojekten der Grundstoffindustrie (Bau der Pipeline, der Raffinerie Süd und von petrochemischen Werken) geringer, da diese Investitionen nicht so

rasch fertiggestellt werden können, wie im Herbst angenommen wurde. Ähnliches gilt für andere (nicht-industrielle) Großprojekte, die sich erst im Planungsstadium befinden, so daß sich für 1970 ein größerer Auftragsüberhang abzuzeichnen beginnt

Ergebnisse des Investitionstestes vom Frühjahr 1969

	Investitionen		
	1967	1968	1969
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	- 2'8	- 5'1	+28'4
Grundstoffe	-19'6	+51'2	+77'5
Investitionsgüter	- 8'7	-16'8	+ 7'2
Konsumgüter	-11'8	-11'0	+22'1
Elektrizitätswirtschaft	+ 9'1	- 4'7	-16'7
Baugewerbe	-23'1	-15'5	- 8'6

Ebenso wie die Investitionen stagnierte im I. Quartal auch der **p r i v a t e K o n s u m**. Die privaten Haushalten gaben real um 1/2% weniger aus als im Vorjahr, obwohl Ostern heuer teilweise in den März, im Vorjahr aber ganz in den April fiel. (Im Jahr 1968 hatte der Konsumzuwachs 3 1/2%, im IV. Quartal allerdings nur 1/2% betragen.)

Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		insgesamt	Langlebige Güter
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1967	+3'2	+2'6	+2'1
Ø 1968	+3'6	+2'3	+4'3
1969, I. Quartal	-0'5	+0'2	+1'2
April		+0'2	+6'5

Die Verbraucher schränkten vor allem die Käufe von Personenkraftwagen (-50%) und alkoholischen Getränken (-8%) ein, die im letzten Herbst mit Sondersteuern belegt wurden. Auch die Erhöhung verschiedener Verkehrstarife zu Jahresbeginn hatte Nachfragerückgänge (-5%) zur Folge. Insgesamt waren die von *Sondersteuern* oder *Tariferhöhungen* betroffenen Konsumausgaben im I. Quartal real um 20% niedriger als im Vorjahr, wobei vor allem der weit über die „normale“ Preiselastizität der Nachfrage hinausgehende und daher in diesem Ausmaß nur vorübergehende Verzicht auf Personenkraftwagen-Käufe ins Gewicht fiel. Im April (-13%) begann sich die Nachfrage nach Personenkraftwagen wieder zu normalisieren. Auch die übrigen Konsumausgaben wuchsen im I. Quartal mit 2% schwächer als bisher. Wegen des langen Winters wurde mehr Heizmaterial gekauft, aber die Anschaffung von Bekleidungsgegenständen zurückgestellt.

Die Konsumschwäche ist um so auffallender, als die Haushaltseinkommen seit Jahresbeginn wieder stärker steigen. Die Netto-Masseneinkommen waren im I. Quartal nominell um 8 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 7% im Jahr 1968. Da die Konsumausgaben nominell nur um 2% ausgeweitet wurden, haben die privaten Ersparnisse beträchtlich zugenommen. Die steigende *Sparneigung* läßt sich an verschiedenen, allerdings nicht immer ganz verlässlichen Indikatoren illustrieren: Das Volumen der aushaftenden Teilzahlungskredite war Ende März nur 2% höher als im Vorjahr (Ende September 1968: +11%). Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurden im I. Quartal per Saldo 3'8 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 81% mehr als im Vorjahr. Die zusätzlichen Ersparnisse sind weit höher als die durch den Verzicht auf Personenkraftwagen-Käufe erübrigten Beträge. Dank der schon seit Herbst 1968 sehr regen Spartätigkeit wurden die Sparkonten wieder aufgefüllt. (1967 war der Spareinlagenzuwachs um 5% und in den ersten drei Quartalen 1968 um 21% niedriger als jeweils ein Jahr vorher.)

Anhaltende lebhafte Exporte, mäßige Importe

Die *Ausfuhr* lag in den ersten vier Monaten um 17 1/2% über den bereits relativ hohen Vorjahresstand. Das Exportwachstum hat sich seit Jahresbeginn in den meisten *Warengruppen* beschleunigt. Die Exporte von Nahrungs- und Genußmitteln (+23% in den ersten vier Monaten) wurden dadurch stimuliert, daß die EWG niedrige Abschöpfungen für Rinder einhebt. Die Exporte von Halbfertigwaren (+19%) zogen aus der lebhaften europäischen Konjunktur auf den Märkten für Nichteisenmetalle sowie für Eisen und Stahl Nutzen. Außerdem wirkten sich die Blechlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen des Röhrengeschäfts mit der UdSSR aus. Unter den Fertigwaren (+17%) konnten besonders Investitionsgüter in steigendem Maße exportiert werden. Die Konsumgüterexporte hatten im Winterhalbjahr sinkende Zuwachsraten, konnten sich jedoch im März und April wieder erholen. Die Ausfuhr von Rohstoffen (+14%) wuchs nicht mehr so kräftig wie im IV. Quartal 1968 (+23%), hauptsächlich weil wegen des hohen heimischen Bedarfes und der ungünstigen Erzeugungsbedingungen wenig elektrischer Strom exportiert wurde. Die Holzlieferungen nach Italien und Deutschland blieben weiterhin sehr hoch und belebten den heimischen Holzmarkt.

Die kräftige Ausweitung der Exporte wurde nicht zuletzt durch eine breite *regionale* Streuung ermöglicht. EWG und USA bezogen in den ersten vier Monaten um 24% und 19%, die übrigen entwickelten Übersee-länder sogar um 70% mehr österreichische Waren

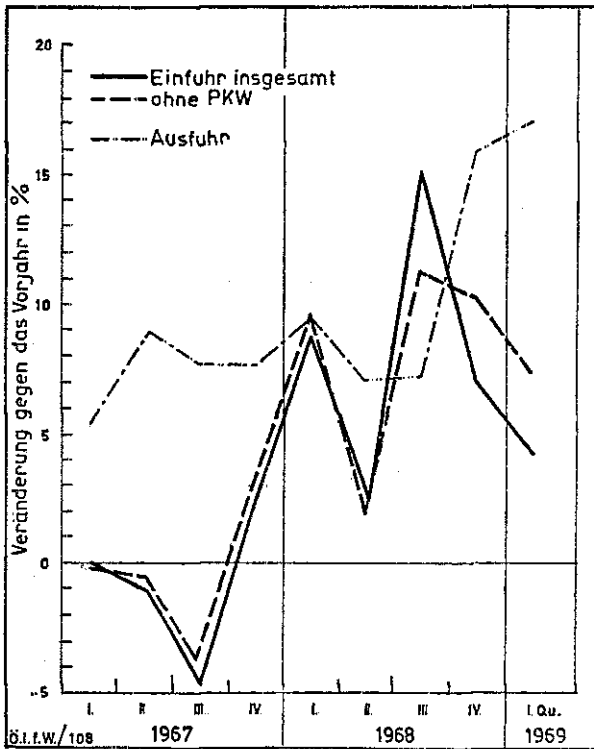
als im Vorjahr. Der EFTA-Export (+18%) wuchs so wie der Gesamtexport, wobei Mehrlieferungen in die Schweiz die Dämpfung des England-Exportes ausglich. Nur in den europäischen Oststaaten (-3%) konnten weniger österreichische Waren abgesetzt werden als im Vorjahr, obschon diese Länder ihre Bezüge aus westlichen Ländern stark steigerten.

Struktur der Ausfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1967	+34,3	-2,2	+3,8	+12,9	+7,7	+7,4
Ø 1968	-11,5	+8,9	+9,5	+9,4	+14,3	+9,9
1969. Jän./April	+23,0	+13,5	+18,9	+26,5	+12,2	+17,4

Entwicklung des Außenhandels

(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die österreichische Ausfuhr wuchs während der Rezession 1967 und des Konjunkturaufschwunges 1968 mit einer konstant hohen Rate. Seit dem IV. Quartal des Vorjahres konnte die Zuwachsrates weiter erhöht werden. Die Einfuhr stagnierte in der Rezession 1967, erholte sich dann aber im Aufschwung relativ rasch. Seit dem IV. Quartal 1968 wächst sie wieder langsamer, wofür die Ausfälle bei Personenwagen-Importen nur eine, wenn auch wichtige Ursache sind.

Die Einfuhr war in den ersten vier Monaten um 8½% höher als im Vorjahr, wuchs also viel langsamer als die Ausfuhr. Die Importe wurden zum Teil dadurch gedämpft, daß nach wie vor wenig Personenkraftwagen gekauft wurden. Die Konsumgüterimporte waren daher nur um 4% (ohne Personenkraftwagen um 11%) höher als im Vorjahr. Außerdem wurden um 3% weniger Nahrungs- und Genußmittel bezogen (Mehr-Importe von lebenden Tieren glichen den Rückgang von Getreideimporten nur teilweise aus). Die Einfuhr von Rohstoffen (+16%), Halbfertigwaren (+13%) und Investitionsgütern (+13%) überschritt zwar die Vorjahresergebnisse, doch blieb ein stärkerer Importsog nicht zuletzt deshalb aus, weil die heimische Nachfrage noch schwach und das heimische Angebot elastisch war. Die Herkunft der Importe verschob sich zugunsten der Oststaaten (+15%) und der EFTA (+16%), wogegen aus der EWG (teils infolge der niedrigen Personenkraftwagen-Importe) nur um 6% mehr Waren bezogen wurden.

Struktur der Einfuhr

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter	Konsumgüter	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
1967	-12,1	-5,7	-0,2	-1,2	+5,6	-0,8
1968	-4,4	+14,1	+11,9	+0,0	+11,2	+8,1
1969. Jän./April	-2,5	+15,7	+12,6	+13,3	+4,1	+8,6

Geringes Defizit der Leistungsbilanz, kräftige Kreditausweitung

Da die Ausfuhr viel kräftiger stieg als die Einfuhr und nur wenig Warengold importiert wurde, betrug das Defizit der Handelsbilanz in den ersten vier Monaten nur 4,22 Mrd. S, um 1,36 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Aus dem Reiseverkehr gingen 3,36 Mrd. S ein, 0,43 Mrd. S mehr als im Vorjahr, aus sonstigen Dienstleistungen 0,18 Mrd. S (im Vorjahr 0,43 Mrd. S). Das Defizit der Leistungsbilanz betrug entgegen den Saisonerwartungen nur 0,29 Mrd. S. Dennoch wuchsen die Währungsreserven Österreichs nicht mehr so stark wie im Vorjahr (1,03 Mrd. S gegen 1,50 Mrd. S), weil Österreich per Saldo weniger Kapital importiert. Deviseninländer kauften viel mehr ausländische

Zahlungsbilanz

	1967	Jänner bis April 1968	1969
	Mrd. S		
Leistungsbilanz	-1,80	-1,90	-0,29
davon Handelsbilanz	-5,20	-5,58	-4,32
Dienstleistungsbilanz	+2,96	+3,37	+3,54
Grundbilanz	-0,12	+1,09	+0,88
Veränderung der Währungsreserven	+1,66	+1,50	+1,03
davon Notenbank	+0,28	-1,32	-1,85
Kreditunternehmungen	+1,38	+2,82	+2,88

Aktien und Obligationen und gewährten mehr Kredite an Devisenausländer, nahmen aber weniger Auslandskredite auf. Die hohe Rendite auf den ausländischen Geldmärkten veranlaßte die österreichischen Kreditunternehmungen, 2,88 Mrd. S in Devisenforderungen anzulegen; die Gold- und Devisenbestände der Oesterreichischen Nationalbank nahmen daher um 1,85 Mrd. S ab.

Die hohen Auslandsanlagen und Umschichtungen von Einlagen zur Notenbank ließen die inländische *Kassenliquidität* des Kreditapparates in den ersten vier Monaten trotz saisonüblich hoher Rückflüsse von Bargeld um 0,91 Mrd. S sinken. Gleichzeitig stieg die Notenbankverschuldung um 0,88 Mrd. S. Im Mai lösten Gerüchte über eine Aufwertung der D-Mark größere Devisentransaktionen aus. Es wurden Schilling-Verpflichtungen abgebaut und DM-Guthaben erworben. Die hohen Devisenanforderungen mußten großteils von der Notenbank befriedigt werden, die in den ersten drei Maiwochen 3,21 Mrd. S Devisen abgab. Die dadurch entstehende Liquiditätsklemme des Kreditapparates milderte die Notenbank, indem sie Ende Mai die Mindestreservensätze um 1 1/2 Prozentpunkte senkte und dadurch etwa 2 Mrd. S liquide Mittel freisetzte. In den letzten Mai- und in den ersten beiden Juniwochen flossen der Notenbank per Saldo wieder 0,96 Mrd. S Devisen zu.

Die *Kreditausweitung* wurde durch zeitweilige Liquiditätsengpässe nicht behindert. Von Jänner bis April wurden 5,01 Mrd. S zusätzliche Kredite vergeben. Einschließlich Wertpapier- und Schatzscheinkäufen legte der Kreditapparat 7,29 Mrd. S an, um 80% mehr als im Vorjahr und mehr als ihm längerfristige Fremdmittel (6,26 Mrd. S) zuzuflossen. Auf dem *Kapitalmarkt* wurden in den ersten vier Monaten 1,27 Mrd. S Anleihen und per Saldo 0,71 Mrd. S Bankemissionen angeboten, um 0,20 Mrd. S und 0,08 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Rendite war mit durchschnittlich 7,40% etwas niedriger als im IV. Quartal 1968. Der *Aktienmarkt* stagnierte weiter. Die Umsätze waren in den ersten fünf Monaten nur wenig höher als im Vorjahr; die Kurse zogen teilweise an.

Vorerst nur mäßiger Preis- und Lohnauftrieb

Der Konjunkturaufschwung und das Anziehen der Weltmarktpreise für Rohwaren wirkten sich bisher nur wenig auf das heimische Preisniveau aus. Der *Verbraucherpreisindex* stieg in den ersten fünf Monaten um 0,7%. Nennenswert teurer wurden nur Dienstleistungen, vor allem Reinigung, Verkehr, Körper- und Gesundheitspflege sowie Wohnung. Die Preise für Hausrat sanken als Folge der Netto-Preisverordnung, die übrigen Industriepreise blieben weitgehend unverändert. Verglichen mit dem Vorjahr

war der Verbraucherpreisindex Mitte Mai insgesamt um 3,3%, ohne Saisonwaren um 2,7% höher. Die landwirtschaftlichen Saisonprodukte kosteten im April um 10 1/2% und im Mai um 19% mehr als im Vorjahr. Die guten Ernteaussichten lassen jedoch in den kommenden Monaten wieder Verbilligungen erhoffen.

Die *Großhandelspreise* stiegen von Jänner bis Mai um 0,9%, etwas stärker als die Verbraucherpreise. Die steigenden Weltmarktpreise spiegelten sich in Verteuerungen von Rohstoffen und Halbfabrikaten. Auch die Preise von Industriefertigwaren zogen etwas an.

Die *Löhne* blieben bis Mai ziemlich stabil. Die *Tarifföhne* stiegen in den ersten fünf Monaten um 2 1/2% (hauptsächlich infolge von Lohnerhöhungen im Handel, in der Holzverarbeitung, im Baugewerbe sowie in der Stein- und keramischen Industrie). Sie waren im Mai nur um 3% höher als im Vorjahr, gegen 7% Ende 1968. Die *Effektivverdienste* zogen etwas stärker an als die Mindestlöhne, da die gute Konjunktur und die lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften die Lohndrift förderten. Die ersten Abschlüsse der neuen Lohnrunde traten im Juni in Kraft. Die Mindestlöhne der Eisen- und Metallarbeiter wurden um 9% und die der Textilarbeiter um 11% erhöht. Gleichzeitig wurde eine Anhebung der Ist-Löhne um etwa 5 1/2% vereinbart. Nach den bisherigen Ergebnissen dürften die Löhne in der laufenden Lohnrunde stärker steigen als in der letzten von Anfang 1968, die noch unter dem Einfluß der Konjunkturfiaute stand.

Preise und Löhne

	Verbraucherpreisindex 66 einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte	Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1967	+4,0	+4,3	+8,9	+7,7	+7,8
Ø 1968	+2,8	+3,0	+7,1	+6,6	+6,6
1969. I Quartal	+3,0	+3,0	+8,7	+4,8	+4,1
April	+3,0	+2,7			+3,6
Mai	+3,3	+2,7			+3,2

Obwohl die Arbeitnehmerverdienste in der Wirtschaft nur relativ wenig über dem Vorjahresstand lagen und die Lohnsteuer zu Jahresbeginn erhöht wurde, erreichten die *Netto-Masseneinkommen* im I. Quartal eine Steigerungsrate von 8 1/2%. Sie erklärt sich aus der Beschäftigungsausweitung in der gewerblichen Wirtschaft und den ziemlich kräftigen Gehaltserhöhungen im öffentlichen Dienst vom letzten Herbst. (Die Gehälter im öffentlichen Dienst wurden im Oktober 1968 um durchschnittlich 13% erhöht, werden aber heuer und voraussichtlich auch in den nächsten beiden Jahren nur verhältnismäßig wenig steigen.)